

**Rede
von**

Thordies Hanisch, MdL

zu TOP Nr. 32

Erste Beratung

**Flexibilisierung für Neuansiedlungen und
bestehende Einzelhandelsunternehmen zur
Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung
unserer ländlichen Räume**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU – Drs.
18/8497

während der Plenarsitzung vom 19.02.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

Raumplanung ist wunderbar. Mit der Raumplanung ist es uns möglich, Infrastruktur in die richtigen Bahnen zu lenken, etwas für den Naturschutz zu tun, die Rohstoffgewinnung zu reglementieren – sogar die Energieversorgung und die Trinkwassergewinnung werden durch Raumplanung gesichert – und wir können, und es ist unsere Pflicht, die Versorgung der Menschen in Niedersachsen sicherzustellen.

Die großartigen Möglichkeiten sind eine große Verantwortung. Das wird nirgendwo deutlicher als in den Grundsätzen im Raumordnungsgesetz: „Im Gesamtraum der Bundesrepublik Deutschland und in seinen Teilräumen sind ausgeglichene (...) Verhältnisse anzustreben. Dabei ist die nachhaltige Daseinsvorsorge zu sichern, nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Innovation sind zu unterstützen, (...). Diese Aufgaben sind gleichermaßen in Ballungsräumen wie in ländlichen Räumen, in strukturschwachen wie in strukturstarken Regionen zu erfüllen.“

Eine große Verantwortung und eine große Pflicht. Deswegen sind Änderungen auch mit großem Fingerspitzengefühl in Erwägung zu ziehen. Die Möglichkeiten der Ansiedlung des Einzelhandels „auf der grünen Wiese“, die unsere Innenstädte bedroht haben, haben wir abgeschafft. Aber es ist unsere Aufgabe, weitere Änderungen vorzunehmen, wenn eben die Versorgung im ländlichen Bereich, noch besser sein könnte oder wir die ländliche Wirtschaft stärken können. Im vorliegenden Antrag geht es genau darum.

Im Bereich des Einzelhandels gibt es zwei Regelungen, die wir diskutieren möchten. Die Regelungen für die Erweiterung bestehender Betriebe und die zur Neuansiedlung von Einzelhändlern mit Waren des täglichen Bedarfs außerhalb zentraler Orte.

Um hier nicht die ganze Zeit von periodischen und aperiodischen Sortimenten und Einzelhandelsgroßprojekten zu sprechen – was ich tun könnte, was mir aber auch garantiert, dass keiner mehr zuhört – spreche ich im Folgenden von einem Möbelladen, der bedeutend mehr als 800 m² Verkaufsfläche hat, und einem Lebensmittelgeschäft, das nur wenig mehr als 800 m² Verkaufsfläche hat. Trotzdem gehören beide zu Einzelhandelsgroßprojekten.

Zunächst zum Möbelladen. Irgendwann hat irgendwer überlegt: „Hier mache ich ein Möbelladen auf.“ Es hat sich eine Fläche angeboten, es gab eine gute Anbindung. Der Unternehmer hat Perspektiven gesehen. Und oft geht es bei diesen Läden um Familienbetriebe, um Arbeitgeber, um Wirtschaftsbetriebe, die das Rückgrat unserer niedersächsischen Wirtschaft stützen und auch das Leben in den ländlichen Räumen attraktiver machen.

Wenn das alles aber nicht den heutigen Vorgaben des Landesraumordnungsprogramms entspricht, gilt für dieses Unternehmen quasi ein Veränderungsverbot. Keine Erweiterung der Parkplätze oder der Verkaufsfläche, keine bauliche Anpassung ist für dieses Unternehmen möglich, weil jede Erweiterung eines solchen Einzelhandelsgroßprojektes mit aperiodischem Sortiment wie ein Neubau betrachtet wird.

Wir wollen keine zusätzliche Konkurrenz für die Innenstädte der zentralen Orte. Die Konkurrenz für Elektronik-, Kleidungsfachgeschäfte, Küchencenter und Möbelläden ist nicht ein kleiner gewachsener Betrieb im ländlichen Raum. Die Konkurrenz für alle stationären Betriebe findet sich im Internet und kennt keine Vorgaben zu Ansiedlungsorten, Flächen, Größen, Sortimenten oder fußläufiger Erreichbarkeit.

Es muss doch möglich sein, bestehenden Läden moderate Perspektiven zur Erweiterung zu bieten, damit sie am Markt weiter bestehen können.

Ich komme zum Lebensmitteleinzelhandel, meine Damen und Herren.

Ich bin in einem sehr kleinen Ort in Niedersachsen aufgewachsen. Eine Erinnerung an Böckelse ist der Einkauf beim Bäcker mit meiner Mutter. Da gab's dann immer diese kleinen roten Kirschlollies. Wir haben Nachbarn getroffen, meine Mutter hat ein Pläuschchen gehalten. Diesen Bäcker gibt's natürlich schon lange nicht mehr. Heute lebe ich in Eltze – fast zehnfache Einwohnerzahl - 1.500 - ist für mich also quasi eine Metropole.

Vorletztes Jahr hat einer unserer Bäcker geschlossen – jetzt haben wir noch einen Bäcker und kleinen Schlachter, einen Getränkediens, die Hofläden der Landwirte. Das ist schon was. Aber wenn ich mit den langjährigen Dorfbewohner:innen rede, dann wird aufgezählt: „Also wir hatten hier mal eine Sparkasse, einen Lebensmittelladen, drei Bäcker, eine Tankstelle, eine Postfiliale, eine Drogerie, und jetzt müssen wir für jeden größeren Einkauf das Dorf verlassen.“

Für manche sind diese Fahrten zum nächstgelegenen Supermarkt schwierig zu bewältigen, weil sie selber nicht mehr so mobil sind. Das ist wirklich nicht schön. Aber für alle ist es vor allen Dingen die Erinnerung an die Begegnung in den Läden.

Ein Lebensmittelgeschäft ist mehr als ein Handelsplatz von Lebensmitteln, auf dem Dorf ist es ein Handelsplatz sozialer Ware – Neuigkeiten, Flohmarkt, Geborene, Verliebte, Zugezogene – das alles ist Teil der Einkaufskultur.

Spätestens aber, wenn in einem Dorf für einen Laden unter 800 m² Verkaufsfläche ein Eigentümerwechsel bevorsteht, ist es oft nicht möglich, einen Nachfolger zu finden. Allzu oft schließt der Lebensmittelladen und es wird kein neuer Markt eröffnet, weil 800 m² nicht mehr reichen. Einige Dörfer entwickeln sich ohne diese Infrastruktur immer mehr zu Schlafdörfern.

Es gibt Möglichkeiten, über regionale Raumordnungsprogramme zu steuern – das will ich nicht unerwähnt lassen. Diese eignen sich aber regelmäßig nicht in dem dargestellten Fall. Zur Erklärung bleibt mir leider keine Zeit.

Aber wenn in diesen Dörfern ein Lebensmittelanbieter einen Markt betreiben kann und will, dann können wir es unseren Bürgerinnen und Bürgern aus meiner Sicht nicht verweigern, diesen Mehrwert in ihrem Leben zu gewähren.

Damit geben wir nicht den gesamten Markt frei – es gibt sinnvolle Möglichkeiten zu Sortimentsbeschränkungen, die wir auch heute schon nutzen, es gibt untergeordnete Planungen und letztendlich Bebauungspläne, die von Gemeinden aufgestellt werden, und auch hier ist es möglich, auf die Ansiedlungen Einfluss zu nehmen.

Wir hier kommen aus ganz Niedersachsen und vertreten die unterschiedlichsten Wahlkreise, und ich kenne viele, die genau so einen Fall in ihrem Wahlkreis haben – ein Dorf mit Laden wird zu einem Dorf ohne Laden, und obwohl es den Bedarf gibt, siedelt sich kein Laden an, manchmal ist es nicht lukrativ genug, manchmal ist es eben aber auch einfach die 800 m²-Grenze, die das erschwert.

Es geht hier darum mit Fingerspitzengefühl Möglichkeiten zu schaffen, bestehende Unternehmen am Markt zu halten und die Versorgung sowohl mit Lebensmitteln, als auch mit sozialer Ware in unseren Dörfern in Niedersachsen aufleben zu lassen.

Zu dem Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse gehört es auch, dass wir ermöglichen, was dazu beiträgt, dass das Leben und die Wirtschaft im ländlichen Raum gestärkt werden. Und diese Diskussion – wie das geht, möchten wir mit diesem Antrag gern aufnehmen.